

The background of the book cover is a lush, vibrant jungle scene. In the center, a man and a woman are silhouetted against a bright, hazy light, holding hands and standing on a flat rock platform. The man is on the left, wearing a dark shirt and shorts, and the woman is on the right, wearing a dark dress. The jungle is filled with various tropical plants, including large monstera leaves, ferns, and a blue butterfly. The overall atmosphere is spiritual and adventurous.

JAMES REDFIELD

DIE
PROPHE-
ZEIUNGEN
VON
CELESTINE

EIN ABENTEUER

DAS SPIRITUELLE KULTBUCH

Mit einem Nachwort des Autors:

Wie du deine eigene Celestine-Erfahrung machst



ulstein

Der Quantensprung ins neue Bewusstsein

Ganz allmählich tritt ein neues Bewusstsein in unsere Welt. Ein Bewusstsein, das sich mit Begriffen wie transzendental und spirituell bezeichnen lässt. Sobald wir lernen, diese Entwicklung zu fördern und aufrechtzuerhalten, wird unsere Welt einen Quantensprung machen. James Redfields Bestseller beschreibt diesen Quantensprung in Form einer spannenden Erzählung. Abenteuergeschichte und Buch der Erkenntnisse in einem, trifft dieser Roman den Nerv der Zeit und hat bereits Millionen von Leserinnen und Lesern die geistigen und spirituellen Voraussetzungen für das neue Zeitalter nahegebracht.

JAMES REDFIELD studierte Soziologie an der Universität in Auburn, Alabama. Er begann neben seiner Arbeit als Therapeut in der Kinderhilfe sein erstes Buch zu schreiben. Im Mai 1993 veröffentlichte er im Selbstverlag *Die Prophezeiungen von Celestine*, das schnell zum Kultbuch wurde. James Redfield arbeitet und lebt mit seiner Frau in Florida und leitet Workshops und Meditationsgruppen, die sich mit der Veränderung des menschlichen Bewusstseins in unserem Millennium befassen.

James Redfield

Die Prophezeiungen von Celestine

Ein Abenteuer. Das spirituelle Kultbuch

Aus dem Amerikanischen von
Thomas Görden und Olaf Kraemer

Ullstein

Besuchen Sie uns im Internet:
www.ullstein.de

Wir verpflichten uns zu Nachhaltigkeit



- Klimaneutrales Produkt
- Papiere aus nachhaltiger
Waldwirtschaft und anderen
kontrollierten Quellen
- ullstein.de/nachhaltigkeit



Ungekürzte Neuausgabe im Ullstein Taschenbuch

1. Auflage Juli 2023

© für die deutsche Neuausgabe

Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2021/Allegría Verlag

© der deutschsprachigen Ausgabe

Wilhelm Heyne Verlag GmbH & Co. KG, München 1994

© 1993 der Originalausgabe by James Redfield

Titel der amerikanischen Originalausgabe: *The Celestine Prophecy*.

An Adventure (Grand Central Publishing, USA)

Author's Note: © 2018 by James Redfield

Umschlaggestaltung: zero-media.net, München

Titelmotiv: © FinePic®, München

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Gesetzt aus der Sabon Next

Druck und Bindearbeiten: ScandBook, Litauen

ISBN 978-3-548-06795-7

Für Virginia Redfield



Und die Verständigen werden leuchten
wie der Glanz der Himmelsfeste;
und die, welche die vielen zur
Gerechtigkeit gewiesen haben,
leuchten wie die Sterne immer und ewig.
Und du, Daniel, halte die Worte geheim und
versiegle das Buch bis zur Zeit des Endes!
Viele werden suchend umherstreifen, und die
Erkenntnis wird sich mehren.

DANIEL 12:3

Danksagung

So viele Menschen hatten Einfluss auf das Entstehen dieses Buches, dass es mir unmöglich ist, ihnen allen an dieser Stelle zu danken. Besonderer Dank gebührt Alan Shields, Jim Gamble, Mark Lafountain, Marc und Debra McElhaney, Dan Questenberry, BJ Jones, Bobby Hudson, Joy und Bob Kwapien, Michael Ryce und allen voran meiner Frau Salle.

Inhalt

Anmerkung des Autors	II
Eine kritische Masse	13
Das verlängerte Jetzt	38
Eine Frage der Energie	72
Der Kampf um Macht	118
Die Botschaft der Mystiker	155
Die Klärung der Vergangenheit	206
Der Energiefluss tritt ein	248
Die interpersonelle Ethik	293
Das Auftauchen einer Kultur	350
Nachwort: Die Erkenntnisse leben	394

Anmerkung des Autors

Seit über einem halben Jahrhundert manifestiert sich in der menschlichen Welt zunehmend ein neues Bewusstsein, eine Bewusstheit, die nur als transzendent bezeichnet werden kann, als zutiefst spirituell. Wenn Sie dieses Buch lesen, gehören Sie vermutlich zu den Menschen, die bereits spüren, was geschieht, und es in ihrem Inneren wahrnehmen.

In diesem Moment der Geschichte scheinen wir besonders auf unseren eigenen Lebensprozess eingestimmt zu sein – auf jene zufälligen Ereignisse, die für uns bedeutsam sind, sich zum genau richtigen Zeitpunkt ereignen und uns mit den genau richtigen Menschen zusammenführen, wodurch unser Leben plötzlich in eine neue, inspirierende Richtung gelenkt wird.

Vielleicht mehr als zu anderen Zeiten erfassen wir intuitiv die höhere Bedeutung dieser geheimnisvollen Fügungen. Wir wissen, dass es im Leben in Wahrheit um eine spirituelle Entfaltung geht, die persönlich, bezaubernd und magisch ist – und bisher gelang es keiner unserer Philosophien und Religionen, diese Entfaltung wirklich zu erklären.

Und wir wissen noch etwas. Wir wissen, dass dann, wenn wir verstehen, was geschieht, und wie wir diesen Wachstumsprozess aktivieren und in Gang halten kön-

nen, unsere Welt einen Quantensprung hin zu einer völlig neuen Lebensweise machen wird – zu einer Lebensweise, deren Verwirklichung die Menschheit während ihrer gesamten Geschichte angestrebt hat.

Die folgende Geschichte soll diese neuen Einsichten fördern. Wenn Sie sich von ihr berührt fühlen, wenn sich dabei für Sie etwas herauskristallisiert, das Sie Ihr Leben besser verstehen lässt, dann geben Sie Ihre neu gewonnenen Einsichten an andere weiter – denn ich glaube, dass sich unsere neue Bewusstheit für das Spirituelle genau auf diese Weise verbreitet, nicht mehr durch Hype und Modetrends, sondern auf persönlichem Weg, indem die Menschen sich untereinander austauschen und gemeinsam dieses positive neue Bewusstsein entdecken.

Alles, was jeder von uns tun muss, ist, die eigenen Zweifel und Ablenkungen einmal lange genug auszuschalten. Dann kann auf wunderbare Weise diese neue Realität zu unserer eigenen werden.

James Redfield, im Herbst 2018

Eine kritische Masse

Ich parkte meinen Wagen vor dem Restaurant und lehnte mich im Sitz zurück, um mich einen Moment zu sammeln. Drinnen würde Charlene darauf warten, mit mir zu reden, und ich fragte mich, weshalb gerade jetzt? Seit sechs Jahren hatte ich kein Sterbenswort von ihr gehört. Weshalb tauchte sie ausgerechnet auf, nachdem ich beschlossen hatte, mich für einige Zeit in die Einsamkeit der Wälder zurückzuziehen?

Ich stieg aus dem Wagen und ging in Richtung Restaurant. Hinter meinem Rücken versank die Sonne und tauchte den Parkplatz in ein tiefes, bernsteinfarbenes Gold.

Vor kaum einer Stunde noch war die ganze Gegend von einem kurzen, aber heftigen Gewittersturm gebeutelt worden. Jetzt hatte der Sommerabend sich abgekühlt und erfrischt, und das allmählich schwindende Tageslicht verlieh der Szenerie eine fast surreale Stimmung. Über mir schob sich der Halbmond durch die Wolken.

Während ich auf das Restaurant zuing, schossen mir alte Bilder von Charlene durch den Kopf. Würde sie noch so schön und ernsthaft sein wie früher? Wie sehr würden die Jahre sie verändert haben? Und was sollte ich von dem Manuskript halten, das sie erwähnt hatte – jene seltsame und scheinbar uralte Handschrift, die man vor Kurzem in

Südamerika gefunden hatte und von deren Inhalt sie mir jetzt so dringend berichten wollte?

»Ich werde zwei Stunden Aufenthalt am Flughafen haben«, hatte sie am Telefon gesagt. »Können wir uns zum Abendessen treffen? Die Botschaft der Handschrift wird dich begeistern – du magst doch diese Art von Geheimnissen.« Welche Art von Geheimnissen? Ich hatte keine Ahnung, wovon sie redete.

Das Restaurant war überfüllt. Einige Paare standen herum und warteten auf ihre Tische. Als ich endlich die Empfangsdame aufgetrieben hatte, erklärte sie mir, dass Charlene mich bereits an einem der Tische erwartete, und führte mich dann zu einer kleinen Galerie über dem eigentlichen Speisesaal.

Ich ging die Stufen hoch, und mir fiel auf, dass einer der Tische dort von einer Gruppe Menschen regelrecht belagert wurde. Unter ihnen auch zwei Polizisten, die sich unvermittelt umdrehten und an mir vorbei die Stufen hinabeilten. Während sich die Umstehenden zerstreuten, gelang es mir endlich, einen Blick auf die Person zu werfen, die derart im Mittelpunkt des Interesses stand – es war Charlene.

»Was ist los, Charlene? Stimmt was nicht?«

Mit gespielter Erschöpfung warf sie den Kopf in den Nacken, erhob sich und schenkte mir ihr berühmtes Lächeln. Ich bemerkte, dass sie ihre Haare irgendwie anders trug, ansonsten war ihr Gesicht jedoch noch genauso, wie ich es in Erinnerung hatte, die gleichen feinen und sensiblen Züge, ein breiter Mund und riesige blaue Augen.

»Du wirst es nicht für möglich halten«, sagte sie und zog mich freundlich an sich. »Aber vor ein paar Minuten

hat mir, als ich auf der Toilette war, jemand meinen Aktenkoffer gestohlen.«

»Wichtige Sachen?«

»Nichts Besonderes, bloß ein paar Bücher und Zeitungen, die ich im Flugzeug lesen wollte. Eine verrückte Sache. Die anderen Gäste sagten, dass jemand schnurstracks auf meinen Tisch zugegangen sei, den Koffer griff und wieder verschwand. Sie gaben der Polizei eine Beschreibung der Person, und die Cops durchsuchen jetzt die Gegend.«

»Soll ich ihnen dabei helfen?«

»Ach was, vergiss es. Ich habe kaum noch Zeit und will mit dir reden.«

Ich nickte, und Charlene schlug vor, wir sollten uns endlich setzen. Ein Kellner näherte sich, also überflogen wir die Speisekarte und bestellten. Danach plauderten wir ein paar Minuten. Obwohl ich mich bemühte, die Folgen meiner selbstauferlegten Einsamkeit herunterzuspielen, hatte Charlene meine Geistesabwesenheit sofort bemerkt. Sie beugte sich vor und lächelte.

»Also, was ist nun wirklich mit dir los?«, fragte sie.

Ich blickte ihr in die Augen und merkte, dass sie echtes Interesse an der Frage zu haben schien. »Du musst immer gleich die ganze Geschichte hören, stimmt's?«

»Immer«, bestätigte sie.

»Nun, um ehrlich zu sein, nehme ich mir einfach etwas Zeit für mich. Ich lebe unten am See und denke daran, meinem Leben eine völlig andere Richtung zu geben.«

»Ich erinnere mich an den See. Ich dachte, deine Schwester und du, ihr hättet das Haus dort verkauft.«

»Bisher noch nicht. Aber da das Land so nah an der Stadtgrenze liegt, werden andauernd die Steuern erhöht.«

Sie nickte. »Und was dann?«

»Ich weiß noch nicht. Irgendetwas ganz anderes.«

Sie sah mich neugierig an. »Klingt, als seist du ebenso rastlos wie alle anderen heutzutage.«

»Möglich«, sagte ich. »Wie kommst du darauf?«

»Es steht in dem Manuskript.«

Schweigend erwiderte ich ihren Blick.

»Erzähl mir von dieser Handschrift«, sagte ich.

Sie lehnte sich zurück, als müsste sie ihre Gedanken sammeln, dann blickte sie mir wieder in die Augen. »Ich glaube, ich habe dir bereits am Telefon erzählt, dass ich vor einigen Jahren meinen Job bei der Zeitung aufgegeben habe und bei einem Forschungsunternehmen anfang, das im Auftrag der UN mit der Erhebung kultureller und demografischer Veränderungen beauftragt ist. Mein letzter Auftrag dort führte mich nach Peru.

Während einiger Recherchen an der Universität von Lima stieß ich immer wieder auf Gerüchte über den Fund einer alten Handschrift – allerdings schien niemand in der Lage, mir Genaueres zu sagen, nicht einmal das Archäologische oder das Ethnologische Institut. Als ich mich mit der Regierung in Verbindung setzte, leugnete man dort jede Kenntnis von der Schrift. Schließlich erzählte mir jemand, dass die Regierung die Existenz des Dokumentes aus irgendeinem Grund zu unterschlagen versuchte. Doch Genaueres wusste er auch nicht.

Du weißt ja, wie neugierig ich bin«, fuhr sie fort. »Sobald mein eigentlicher Auftrag erfüllt war, entschied ich mich, noch ein paar Tage zu bleiben und der Sache auf den Grund zu gehen. Zuerst geriet ich von einer Sackgasse in die nächste. Aber eines Tages aß ich in einem

Café außerhalb von Lima zu Mittag und bemerkte, dass ich von einem alten Priester beobachtet wurde. Nach ein paar Minuten trat er schließlich an meinen Tisch und gestand, dass er am Morgen des gleichen Tages von meiner Suche nach dem Manuskript gehört hatte. Er weigerte sich zwar, mir seinen Namen zu geben, willigte aber ein, mir alle meine Fragen zu beantworten.«

Einen Augenblick zögerte sie und schaute mich dabei unverwandt an. »Er behauptete, dass die Handschrift aus dem Jahr 600 vor Christus stamme und eine massive Transformation der menschlichen Gesellschaft vorausagt.«

»Für wann?«

»Für die letzten Jahrzehnte des zwanzigsten Jahrhunderts.«

»Für jetzt?«

»Ja, jetzt.«

»Um was für eine Transformation soll es sich denn handeln?«, fragte ich.

Sie wirkte ein wenig verlegen, bevor sie mit Nachdruck weitersprach. »Der Priester ließ mich wissen, dass es sich um eine Wiedergeburt des Bewusstseins handelt, die sehr langsam vonstattengeht. Sie ist spiritueller und nicht religiöser Natur. Wir sind angeblich dabei, etwas bahnbrechend Neues über die menschliche Lebensform auf diesem Planeten zu entdecken, etwas, das uns den Sinn unserer Existenz erklären und unsere Kultur dramatisch verändern wird.«

Wieder hielt sie inne und fügte dann hinzu: »Der Priester sagte mir, dass die Handschrift aus unterschiedlichen Abschnitten bestehe, von denen jeder eine besondere

Erkenntnis über unser Leben enthält. Die Schrift sagt voraus, dass die Menschen unserer Zeit damit beginnen werden, diese Erkenntnisse eine nach der anderen zu verstehen und sich dadurch auf eine vollkommen spirituelle Daseinsform zu bewegen.«

Ich schüttelte den Kopf und hob zynisch eine Augenbraue. »Und das glaubst du?«

»Nun«, sagte sie. »Ich bin zumindest der Ansicht ...«

»Schau dich doch um«, unterbrach ich sie und zeigte auf die Gäste des Restaurants im Raum unter uns. »Das hier ist die Realität. Kannst du irgendeine Veränderung erkennen?«

Gerade als ich das gesagt hatte, dröhnte eine zornige Bemerkung von einem der Tische an der Wand gegenüber durch den Raum. Ich verstand nicht, worum es ging, doch war die Bemerkung laut genug gewesen, um das gesamte Lokal verstummen zu lassen. Zunächst dachte ich, es sei ein weiterer Diebstahl passiert, dann merkte ich, dass es sich lediglich um eine gewöhnliche Auseinandersetzung handelte. Eine etwa dreißigjährige Frau war erregt aufgesprungen und starrte angewidert auf den ihr gegenüberstehenden Mann.

»Nein«, schrie sie, »das Problem ist, dass diese Beziehung nicht so läuft, wie ich sie mir vorstelle! Verstehst du? Sie läuft verdammt noch einmal nicht!« Sie rang um ein wenig Fassung, warf ihre Serviette auf den Tisch und verließ das Lokal.

Charlene und ich starrten uns einen Augenblick lang an, einigermaßen schockiert über den Ausbruch, der sich genau in dem Augenblick ereignet hatte, als wir über die Leute im Lokal unter uns gesprochen hatten. Schließlich deutete Charlene mit einer Kopfbewegung in Richtung

des Tisches, an dem der Mann jetzt allein saß, und sagte:
»Genau diese Realität ist dabei, sich zu verändern.«

»Wie?«, fragte ich, immer noch leicht genervt.

»Die Transformation beginnt mit der so genannten Ersten Erkenntnis, und wenn man dem Priester glauben kann, steigt diese Erkenntnis zunächst aus dem Unterbewussten auf und äußert sich in Form einer tiefen inneren Unruhe.«

»Unruhe?«

»Genau das.«

»Und dann?«

»Genau das ist es! Zuerst sind wir verunsichert. Dem Manuskript zufolge beginnt damit unsere Einsicht in eine andere, neue Form des Erlebens... Gewisse Lebenssituationen scheinen urplötzlich eine andere Qualität zu haben, sie sind intensiver und anregender. Doch wissen wir weder, was das Wesen dieser Erfahrung ist, noch wie wir diese inspirierenden Momente halten können. Und wenn sie vorüber sind, fühlen wir uns unbefriedigt und rastlos, gefangen in einem Leben, das nun wieder gewöhnlich und uninteressant zu sein scheint.«

»Du meinst, dass innere Unruhe hinter dem Ausbruch der Frau gestanden hat?«

»Ja. Sie unterscheidet sich darin kein bisschen von uns. Wir alle suchen nach einem kleinen bisschen mehr Erfüllung und wollen nichts mehr mit Dingen zu tun haben, die uns runterziehen. Diese Unruhe steht hinter dieser ›Ich-zuerst‹-Einstellung der letzten Jahrzehnte und betrifft jeden, von den Jungs auf der Wall Street bis hin zu denen in den Straßengangs.«

Sie sah mir direkt in die Augen. »Und was Beziehungen

angeht, haben wir so hohe Anforderungen entwickelt, dass wir sie nahezu unmöglich machen.«

Automatisch erinnerte ich mich bei diesen Worten an meine beiden letzten Beziehungen. Beide hatten mit der gleichen Intensität begonnen und waren vor Ablauf eines Jahres gründlichst gescheitert. Als ich meine Aufmerksamkeit wieder Charlene zuwandte, wartete sie noch auf meine Antwort.

»Und was machen wir in unseren Beziehungen falsch?«, fragte ich.

»Auch darüber habe ich mit dem Priester lange Zeit gesprochen«, erwiderte sie. »Er meint, dass ein Krieg der Egos unvermeidlich ist, wenn beide Partner innerhalb einer Beziehung zu fordernd sind und vom anderen verlangen, in seiner Welt aufzugehen oder für seine Aktivitäten dauernd verfügbar zu sein.«

Was sie sagte, kam mir nur allzu bekannt vor. Meine beiden letzten Beziehungen waren im wahrsten Sinne des Wortes zu reinen Machtkämpfen verkommen. In beiden hatte sich ein starker Interessenkonflikt gezeigt, war alles zu schnell gegangen. Wir hatten uns zu wenig Zeit genommen, um über unsere unterschiedlichen Ansichten zu sprechen, Ansichten darüber, was wir mit unserer Zeit anfangen sollten, welchen Weg wir einschlagen und welchen Interessen wir gemeinsam nachgehen sollten. Am Ende war der Streit darüber, wer den Ton angab und den Tagesablauf bestimmte, zu einem unüberwindlichen Hindernis geworden.

»Aufgrund dieser Machtkämpfe«, fuhr Charlene fort, »wird es immer schwieriger, mit einer Person für längere Zeit zusammenzubleiben.«